

EINE BESTÄETIGUNG AUS OXYRRHYNCHOS

In der Schrift *De Iuba artigrapho* (Acta soc. philol. Lips. IV 1875) p. 33 ff. hatte ich es mit Entschiedenheit als einen Irrthum Westphals bezeichnet, wenn er den Heliodor 'als den frühesten Vertreter der von Hephästion gelehrten antispastischen Messung' (Metr. der Gr.² I S. 221 vgl. II S. 112 f.) hinstellte. Gestützt auf die Darlegungen M. Schmidts (Philol. IV p. 227 ff. VI p. 660 ff.) und Heinrich Kleists (De Philoxeni gramm. studiis etymologicis Gryph. 1865 p. 8 f.) ging ich davon aus, dass Philoxenos älter als Heliodor sei und dass uns demnach bei Longin (schol. Heph. p. 82, 10 W.) nicht lediglich Heliodor und Hephästion in zeitlicher Folge vorgeführt würden: τοῦ δὲ περὶ μέτρων λόγου πολλοὶ πολλαχῶς ἤρξαντο, οἱ μὲν ἀπὸ στοιχείων, ὡς Φιλόξενοσ, οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ μέτρων ὄρου, ὡς Ἡλιοδώροσ· ἡμεῖσ δὲ Ἑφαιστίωνι κατακολουθήσομεν ἀπὸ συλλαβῆσ ἀρξαμένω. Da wir nun aus Mar. Vict. p. 98, 21 K. *quidam tamen decimam huic* (dh. *metro proceleumatico*) *speciem post novem prototypa impertiendam esse, e quibus est et Philoxenus, ex eo pulaverunt, quod* eqs. erfahren, dass Philoxenos zu der Zahl der Metriker gehörte, welche das proceleumaticum nach den neun prototypa als decima species anreiheten, so ergab sich mit Nothwendigkeit der Schluss, dass das metrum antispasticum schon vor Heliodor in die Zahl der prototypa aufgenommen war. Denn unter den novem, denen Philoxenos das proceleumaticum als zehntes hinzufügte, 'hatte auch das antispasticum seine Stelle', wie dies schon Westphal selbst richtig betonte a. a. O. I S. 227, nicht ohne zugleich die Folgerung zu ziehen 'mithin vertritt auch Philoxenus die antispastische Auffassung Heliodors und Hephästions'. Zu dem gleichen Resultate führt die Prüfung der Stelle bei Mar. Vict. p. 52, 19 ff. *Metra autem omnia quattuor modis variantur,*

adiectio, detractio, transmutatio, concinnatio . ita fiunt innumerabiles species ortae ex prototypis novem, id est dactylico, iambico, trochaico, anapaestico, paeonico, proceleumatico, ionico ἀπὸ μείζονος, ionico ἀπὸ ἐλάσσονος, choriambico . his adiciunt antispastum loco proceleumatici: namque is anapaestico plerumque subditus caret auctoritate; non nulli eum in specie decima recipiunt. Denn unter den *non nulli* befand sich, wie uns Mar. Vict. lehrte, Philoxenos. An zehnter Stelle aber konnte er das proceleumaticum nur aufführen, nachdem er vorher auch das antispasticum aufgenommen hatte. Wenn aber Westphal trotz dieser Einsicht fortfuhr, von Heliodors 'unglücklicher Erfindung des antispastischen Prototypens' zu reden (Metr.² II S. XVII. Vgl. S. XI. 112 119), so wird das wohl nur an dem Umstande gelegen haben, dass er sich über die Zeit des Philoxenos nicht schlüssig wurde oder vielmehr stillschweigend den Heliodor als den älteren nahm. Es war demnach wenigstens consequent, wenn Susemihl Neue Jahrb. f. Phil. CVII (1873) S. 296 A. 9 mit der Möglichkeit rechnete, dass Philoxenos, sofern er dem Heliodor in der antispastischen Messung gefolgt sei, 'frühestens ein jüngerer Zeitgenosse von ihm war'.

Auf quellengeschichtlicher Grundlage beruhte eine andere (p. 33) von mir vorgebrachte Beobachtung. Geht nämlich das Kapitel des Aphonius *De metro antispastico* (Mar. Vict. p. 87, 26 ff.), woran wohl Niemand zweifelt, auf Iuba dh. im letzten Ende auf Heliodor zurück, vgl. Westphal Philol. XX S. 267, Gerh. Schultz¹ *Quibus auctoribus Aphonius de re m. usus sit* p.

¹ Die Dissertation von Gerh. Schultz (Vratisl. 1885) bedeutete einen tüchtigen Schritt vorwärts. Von der Ansicht Westphals, dass von Iuba auch Caesius' Buch benutzt worden sei (Metr.² I S. 172. 228), hatte ich mich wenigstens in meinen Erörterungen noch nicht los machen können, obwohl ich sie in der Fragmentsammlung unberücksichtigt gelassen und auch darauf hingewiesen hatte, dass in der Zahl der unter Nennung des Namens angeführten Stellen des Iuba sich keine mit Nothwendigkeit auf die Darstellung der derivata bezieht (De Iuba p. 24. 26). Doch die richtige Consequenz mit Entschiedenheit zu ziehen, blieb Schultz vorbehalten, nur sollte man nicht dem Schein Raum geben, als hätte erst ich die Abhängigkeit des Iuba von Caesius aufs Tapet gebracht (Schultz p. 39). Als fruchtbar erwies sich in der Schultz'schen Abhandlung insbesondere auch der Hinweis auf den vorher so gut wie unbeachtet gebliebenen Theomestus (so für das überl. Thacomestus Usener in Fleckeisens Jahrb. 1889 S. 395) bei Mar. Vict. p. 140, 3. Freilich wird nun meines Erachtens dem neuen Gotte etwas reichlich geopfert.

28, so sprechen doch die Eingangsworte p. 87, 27 *Scio quosdam super antispasti specie recipienda inter novem prototypa dubitasse* bei vorurtheilsloser Erwägung eher gegen als für die Annahme, dass erst Heliodor das antispastische Metrum unter die Prototypa aufgenommen habe. *quidam* hatten allerdings an der Berechtigung jenes Metrum gezweifelt (*nam raro admodum veteres integrum ex eo carmen, quod sit natura scabrum inter rhythmos atque asperum, composuisse perhibentur* Mar. Vict. p. 87, 28), aber schon daraus ergibt sich doch auch, dass andere dem antispasticum eine Stelle unter den prototypa angewiesen hatten. Die Erörterung bei Iuba-Aphthonius gibt uns einen Nachklang der Debatten über das Für und Wider, wie sie schon bei Heliodor geboten wurden. Letzterer fand das antispasticum unter den prototypa bereits vor, aber in einer wenigstens von Seiten jener *quidam* angefochtenen Stellung. Er befestigte daher die Autorität desselben von Neuem *ipsa parilitatis, qua inter se congruunt* (dh.

Im Zusammenhange damit steht die Vermuthung (p. 39. 54), Aphthonius (über die Schreibung des Namens W. Schulze ind. lect. Marb. hib. 1894/5 p. XXIV) habe nicht aus dem umfangreichen Werke des Iuba, von dem bei Priscian de metr. Ter. p. 420, 24 bekanntlich das achte Buch citirt wird, geschöpft, sondern aus einem angeblich von Iuba selbst aus seinem Werke ausgezogenen kleinen Enchiridion. Aber so vertrauensvoll auch die Worte lauten *non temere coniciemus Iubam magnum opus suum in encheiridii formam redegisse* (p. 39), der Umstand, dass Aphthonius in der oder jener Parthie (nach Schultz' Dafürhalten) aus Iuba verhältnissmässig wenig excerpirt habe, ist für eine derartige Folgerung eine gar schwache Stütze. Man kann der von Schultz gegebenen Quellenanalyse des Aphthonius, deren Förderlichkeit für eine von mir oder Anderen vorzunehmende Revision des Iuba'schen Bestandes ich gern anerkenne, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und wird doch jene Folgerung als ungenügend begründet ablehnen müssen. Bei dem Versuche, den Antheil der von Aphthonius benutzten Autoren zu sondern, bleibt im Einzelnen zu Vieles blosse Vermuthung, als dass sich darauf die Hypothese eines sonst völlig unbekanntes Encheiridion des Iuba aufbauen liesse. Schultz glaubt beobachtet zu haben, dass sich Aphthonius bei seinen Excerpten allemal an den reichhaltigsten der von ihm ausgeschriebenen Autoren gehalten habe (p. 26. 39): wie könne er also aus Iubas grossem Werke geschöpft haben, wenn er doch in der Darstellung der prototypa (nach Schultz' Ansicht) aus Iuba so wenig vorbringe? Auch diesen Schluss kann ich nicht für stringent halten, weil die Prämissen unsicher bleiben, schon insofern, als uns nicht ein einziger von Aphthonius benutzter Schriftsteller vollständig erhalten ist, nicht einmal Terentianus, geschweige Caesius oder gar die übrigen.

choriambus und *antispastus*), *contemplatione* und indem er zugleich auf die von früheren geäußerten Bedenken (Mar. Vict. p. 88, 3 ff.) einging.

Solcher Art waren die Gründe (vgl. auch a. a. O. p. 35 adn.), mit denen ich meine These ehemals erhärtete. Aber obwohl mir dieselben noch heute unverächtlich erscheinen, sie haben doch nur sehr vereinzelte Zustimmung erfahren. Dass der Urheber der Antispastentheorie 'wahrscheinlich Heliodor' gewesen sei, schreibt H. Gleditsch in J. Müllers Handbuch² II (München 1890) S. 682, entschiedener noch Usener Sitzungsber. der Münchener Akad. Jahrg. 1892 S. 612, dass das *antispasticum* 'seit Heliodor' zu der *prototypa* gerechnet sei, und dieselbe Ansicht vertritt auch W. Christ *Gesch. der griech. Litt.*³ (1898) S. 769.

Worin liegt der Grund dieses zähen Festhaltens an der Westphalschen Ansicht? Man wird zunächst versucht sein, ihn in der seither vielleicht durchgedrungenen Ueberzeugung zu sehen, dass sich ein unabhängiger Beweis für das gegenüber Heliodor höhere Alter des Philoxenos nicht führen lasse, und dass also die Ausführungen M. Schmidts und H. Kleists, auf die sich nach mir (*De Iuba* artigr. p. 34) auch Fr. Leo (*Hermes* XXIV S. 284) berufen hatte, nicht ausreichend seien, um den Philoxenos, wie das schon Gräfenhan vermüthet hatte, etwa in die Zeit des Tiberius zu setzen. Wenigstens behauptete Hillscher (*Fleckeisens Jahrb.* 18 Suppl. 1892 S. 371), die Zeit des Philoxenos werde für uns lediglich durch seine Erwähnung bei Nikajor und Herodian bestimmt, und diese Bemerkung machte auf Susemihl (*Gesch. d. gr. Litt.* II S. 226 A. 21^b) derartig Eindruck, dass ihm das Zeitalter des Philoxenos 'völlig unsicher' erscheint. Ich glaube, mit Unrecht. Denn was H. Kleist, obwohl es seinem Ansatz erst die festeste Stütze hätte geben können, anzuerkennen nicht gewagt hatte, nämlich dass Philoxenos von Aristonikos (I 219 p. 160 Friedl.) sowohl wie von Didymos (Y 471) citirt wird, das war inzwischen von einem Kenner wie A. Ludwich bekräftigt und gegen Interpolationsverdacht in Schutz genommen worden (*Aristarchs hom. Textkr.* I 1884 S. 457). Und Reitzenstein, der sich Ludwichs Urtheil anschloss, *Gesch. der gr. Etym.* S. 180, bringt zugleich einen plausibeln Grund für die zunächst auffallende Thatsache bei, dass uns die Benutzung des Philoxenos bei Aristonikos und Didymos nicht an öfteren Stellen begegnet. Mag man also den Heliodor mit H. Lipsius (*Fleckeisens Jahrb.* 1860 S. 610) selbst als Zeitgenossen des Apion ansehen oder

sich seine Blüthezeit mit Christ, Gesch. der gr. Litt.³ S. 762 'unter den Kaisern der julischen Dynastie' denken, es steht nichts im Wege, den Philoxenos als den älteren von beiden zu betrachten — geschweige, wenn man den Heliodor, wie ich 'Heliod. Unters.' S. 167 meinte, in die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts oder vollends mit H. Keil, und dessen Ansicht ist wohl noch heute die am meisten acceptirte¹, kurz vor Hephästion in das zweite Jahrhundert rückt.

Doch vielleicht war es eine andere Erwägung, welche der Westphal'schen Ansicht über die Aufnahme des Antispasten das Uebergewicht sicherte. Hat nämlich Gerh. Schultz 'Die Metrik des Philoxenus' S. 47 ff. in dem Carl Robert dargebrachten Bande 'Aus der Anomia' (Berl. 1890) Recht, so könnte es scheinen, dass Philoxenos in der Frage nach dem Zeitpunkt, wann der Antispast in das System der Prototypa Aufnahme fand, überhaupt nicht in Betracht komme, und zwar einfach deshalb nicht, weil er den Antispasten gar nicht 'anerkannte'. Das entgegengesetzte Zeugniß des Athonius nämlich, das Schultz aus quellenanalytischen Gründen im Wege ist (*quidam tamen decimam huic [proceleumatico] speciem post novem prototypa impertiendam esse, e quibus est et Philoxenus, . . . putaverunt*), versucht dieser Gelehrte durch die Annahme eines Missverständnisses des Athonius zu beseitigen a. a. O. S. 55. Nach Schultz hätte Athonius vielmehr sagen müssen: 'Einige nennen den Proceleumaticus an letzter Stelle, andere, *in quibus est et Philoxenus*, setzen ihn an Stelle des Antispast.' Die Verdächtigung oder Abänderung eines aus irgend welchen Gründen unbequemen Zeugnisses hat immer ihr Missliches, und es wäre nicht zu verwundern, wenn sie auch in diesem Falle nicht überall Zustimmung gefunden hätte. In der That schrieb noch kürzlich H. Weil Journal des savants Févr. 1900 p. 99 f., ohne sich durch Schultz' Ansicht beirren zu lassen: Il est certain qu'il (l'antispaste) n'a pas été introduit dans la métrique par Héliodore. Le grammairien alexandrin Philoxène, qui l'admettait, et que Rossbach et Westphal croyaient

¹ Ohne auf die Frage hier von Neuem einzugehen, bemerke ich nur, dass der Ansatz Keils die Billigung Westphals (Metr.² II S. 223), Haupts (op. II p. 434), Studemunds (anecd. var. I p. 182) erfuhr. Der letztere giebt seinen Worten freilich eine absichtlich weite Fassung (*saec. I—II post Chr. n. scripsit*), ähnlich wie ich die Keil'sche Ansicht neben der meinigen offen liess De Iuba art. p. 34 f.

plus jeune qu'Héliodore, l'avait, au contraire, précedé. Ich hatte unter Zustimmung von Fr. Leo (Hermes XXIV 1889 S. 284) die Stelle des Athonius, um die es sich handelt (Mar. Viet. p. 98, 21), auf Iuba zurückgeführt, Schultz glaubt sie Theomestus geben zu sollen, und ist nun freilich genöthigt, dem Athonius jene Verwirrung zuzumuthen. Es würde zu weit führen, diese Meinungsverschiedenheit hier im Einzelnen zum Austrag zu bringen¹, aber für unsern heutigen Zweck bedarf es dessen auch nicht. Denn abgesehen davon, dass auch Schultz nur behauptet, Philoxenos habe den Antispast 'noch nicht anerkannt' (S. 60), vielmehr den Proceleumaticus 'an Stelle des Antispast' gesetzt (S. 56), eine Ausdrucksweise, die zu involviren scheint, dass dem Philoxenos auch nach Schultz' Ansicht der Antispast wenigstens nicht unbekannt war, sind wir heute in der Lage, die Untersuchung über das Alter des Antispast von der über die Lebenszeit und metrische Theorie des Philoxenos loslösen zu können. Man verdankt das dem in den Oxyrhynchus papyri part. II (London 1899) von Grenfell und Hunt n. CCXX S. 41 ff. ver-

¹ In der gegen Westphal (Metr.² I S. 227) gerichteten Bemerkung, dass Philoxenos das metrum molossicum nicht als Prototypen bezeichnet habe, kann man Schultz (S. 56 A. 1) beistimmen, ohne doch zu leugnen, dass schon Philoxenos des molossicum wenigstens Erwähnung that, wenn auch nur subsidiär und als einer Art von Analogon. Eben dagegen wird sich Heliodor gewandt haben, der wie das molossicum so auch das proceleumaticum selbst ablehnte. Die Annahme, dass bei Iuba diese zwischen den griechischen Metrikern geführte Controverse wiedergegeben war und aus ihr von Athonius in dem Kapitel *De proceleumatico metro* ein paar Sätze excerpirt wurden, halte ich noch jetzt für die plausibelste. Dass Iuba *in libro quarto* über das iambische Metrum handelte, bezeugt Rufinus, dass er im achten die Asynarteten und Polyschematisten durchging, wissen wir aus Priscian. Durch Combinirung dieser Zeugnisse ergab sich mir, dass Iuba im Anschluss an Heliodor in je einem Buche über die zusammengehörigen Metra handelte, dh. im dritten über das daktylische und anapästische, im vierten über das iambische und trochäische, im fünften über das choriambische und antispastische, im sechsten über die beiden ionischen, im siebenten endlich über die beiden von Heliodor als prototypa abgelehnten, nämlich das päonische und proceleumaticische. Vgl. De Iuba p. 18 ff. Betreffs des siebenten Buches verweise ich insbesondere auf p. 81 meiner Schrift. Will man nicht abermals zu einer völlig willkürlichen Aenderung der überlieferten Buchzahlen (*Iuba in libro quarto* bei Rufinus, *idem in octavo* bei Priscian) seine Zuflucht nehmen, so muss es bei unserer Eintheilung sein Bewenden haben.

öffentlichen Bruchstück des metrischen Buches eines zwar nicht dem Namen aber seiner Tendenz nach deutlich erkennbaren Gewährsmanns. Die Schrift des Papyrus wird von den kundigen Herausgebern dem Ende des ersten oder (*more probably* wie sie meinen) dem Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Chr. zugewiesen. In eben diesem Buche aber findet die antispastische Messung, wie schon die Herausgeber gebührend hervorhoben, sowohl bei der Besprechung des Φαλαίκειον (Col. VIII) als auch in dem Kanon des Ἀσκληπιάδειον (Col. XIV) ihre Verwendung, und man kann nur beistimmen, wenn kürzlich Fr. Leo Nachr. der Gött. Ges. d. W. Philol.-hist. Kl. 1899 S. 504 diese Thatsache zu den für die Geschichte der Metrik wichtigsten Momenten rechnet, die wir aus dem neuen Funde gewinnen. Wer zumal mit Keil den Heliodor kurz vor Hephästion ansetzt, also in die hadrianische Zeit, für den steht jetzt urkundlich fest, dass nicht erst Heliodor dem Antispast seine Geltung verschaffte. Aber auch bei einem weit früheren Ansatz des Heliodor wird man bei richtiger Einschätzung des neuen Zeugnisses die Westphal'sche Ansicht nur für unwahrscheinlich halten müssen. Wenn es nämlich schon geboten ist, sich die Abfassung des metrischen Buches selbst einige Zeit vor der uns erhaltenen Niederschrift des Papyrus zu denken, so gilt das in erhöhtem Maasse von dem metrischen Lehrbuche, aus dem der Verfasser seine Kenntniss geschöpft hat. Sehr richtig sagt Weil a. a. O. p. 100 von dem Öxyrhynchostraktat: son auteur n'a certainement pas inventé le système qu'il expose. Dass nicht er es erst war, der uns diese nicht uninteressante Verquickung der Ableitungstheorie mit dem System bot, das wir uns gewöhnt haben als das Heliodorisch-Hephästioneische zu bezeichnen, dafür bürgt schon die dilettantenhafte Eitelkeit des Mannes und die geschwätzige Breite, mit der er uns von seiner metrischen 'Erfindung' erzählt, in der ihm, wie er hinterher gewahr wurde, kein geringerer als Aischylos zuvorgekommen sei (Col. V. VI). Aber gesetzt auch, die Vereinigung der beiden Systeme sei in der hier dargebotenen Form erst nicht gar lange vor Abfassung des Öxyrhynchostraktats zu Stande gebracht worden, so wäre doch dann erst zu erweisen, dass auch die beiden hier vereinigten Systeme selbst erst kurz vor Entstehung des Öxyrhynchostraktats ausgebildet worden seien. Wie uns aber die Ableitungstheorie bereits auf römischem Boden durch Varro, also etwa anderthalb Jahrhunderte vor dem Öxyrhynchostraktat bekannt ist und nun durch letzteren die längst vermuthete griechische Provenienz dieser Theorie ihre urkundliche Bestätigung erhält, so bleibt es nur glaublich, dass auch die Antispastentheorie längst gang und gäbe war, ehe sie neben dem Ableitungssystem in ein metrisches Lehrbuch Eingang fand, das schon im Hinblick auf die poetisirenden Zwecke, denen es Vorschub leistet, keinen Anspruch auf Originalität macht.